

Gedenken an den Bau der Berliner Mauer im Grenzemuseum Asbach-Sickenberg

10.08.2015 - 09:43 Uhr

Im Grenzemuseum Asbach-Sickenberg geht es nicht um „runde“ Gedenktage. Jedes Jahr gibt es dort eine Erinnerungsveranstaltung an den Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961. „Genauso erinnern wir jährlich an das Kriegsende, den 17. Juni 1953, den Mauerfall und die Deutsche Einheit“, erklärte gestern Museums-Chef Wolfgang Ruske.



Staatssekretärin Babette Winter (SPD) fand in ihrer Rede zum Gedenken an den Mauerfall in Asbach-Sickenberg deutliche Worte: „Einander zuhören und Lebenswege akzeptieren.“ Foto: Silvana Tismer

Asbach-Sickenberg (Eichsfeld). Und Frank Hix (CDU), Bürgermeister von Bad Sooden-Allendorf, meinte in seinem Grußwort, dass der 13. August kein Gedenktag sei, der Freude auslöse. „Aber man muss doch an solche Ereignisse erinnern, um die nachfolgenden freudigen zu erklären.“ Die Hessenhalle war gut gefüllt. Und die musikalischen Beiträge des Chores „Kissproof“ aus dem benachbarten Bad Sooden-Allendorf waren mit großen Fingerspitzengefühl ausgewählt: „Wenn ich ein Vöglein wär“ und einige Gospels – doch mit „Die Gedanken sind frei“ traf der Chor auch den letzten Gast in der Seele. Die Thüringer Staatssekretärin Babette Winter (SPD) griff in ihrer Rede den Liedtext auf und zitierte Heine, der einst schrieb, dass man erst im Gefängnis vom Wert der Freiheit erfahre. „Heute wird nur über die Unzulänglichkeiten der Demokratie und Freiheit geredet“, so Winter. „Zur Wertschätzung gehört die Erinnerung. Das SED-Regime hat vor den Augen der Welt am 13. August 1961 Tatsachen geschaffen, Familien getrennt, die Heimat genommen.“ Sie betonte, dass nicht nur die Menschen in der DDR, sondern auch in der damaligen Bundesrepublik geschockt waren. „Die DDR-Führung hat ein Gefängnis gebaut. Sie war ein Unrechtsstaat, auch wenn einige darüber immer noch diskutieren wollen. Da gibt es nichts zu diskutieren!“, wurde sie mehr als deutlich. Jungen Generationen immer wieder vor Augen zu führen, was Diktatur bedeutet, was für Opfer die unmenschliche Grenze gekostet hat und was für ein Mut dazu gehört hat, aus dem Volk heraus in einer friedlichen Revolution den Mauerfall zu erzwingen, sei unerlässlich. „Damit so etwas nie wieder passiert.“ Ihr Dank gelte den ehrenamtlichen Helfern, die bereits 1990 noch gerettet hatten, was zu retten war, um diese Gedenk- und Erinnerungsstätten erst möglich zu machen. „Thüringen hatte mehr als 50 Prozent der ehemaligen Grenze“, so Winter. Ihre volle Unterstützung gelte

den Museen und Gedenkstätten. „Lassen Sie uns die Erinnerung und Wertschätzung der Freiheit in die Gesellschaft tragen und für nachfolgende Generationen bewahren.“
Im Anschluss gab es ein Zeitzeugengespräch, moderiert von Graf Raban von Westphalen, bei dem Dr. Jakob Eisler aus Israel, Hans-Gerd Adler aus Heiligstadt und der frühere Bad Sooden-Allendorfer Bürgermeister Ronald Gundlach aus ihrem Leben erzählten. Und es wurde ein Kranz für die Opfer der Mauer und Grenze am Mahnmal niedergelegt.

Silvana Tismer / 10.08.15 / TLZ